

Für die Industriensiedlung

## „Besonders günstige Voraussetzungen“

### Minister Dr. Kaßmann bei der Grundsteinlegung zum neuen Pintsch-Bamag-Werk in Voerde.

Am Montag, 16. Oktober 1967, legte ein Enkel August Thyssens, Baron Heinrich Thyssen-Bornemisza, in Voerde-Emmelsum den Grundstein für ein neues Apparate- und Behälterwerk der Pintsch-Bamag AG. Das Werk wird in der ersten Baustufe zunächst 600, später 1000 neue Arbeitsplätze bieten. Bis die Fertigung aufgenommen werden kann, müssen rund 25 Millionen DM in dieses Projekt investiert werden.

Im neuen Werk Voerde der Pintsch Bamag AG soll die gesamte Fertigung von Apparaten und Behältern konzentriert werden, die bisher in anderen Werken der Gesellschaft untergebracht war. Außerdem ist beabsichtigt, nach Fertigstellung des Werks das Produktionsprogramm in diesem Bereich auf artverwandte Gebiete auszudehnen. Es umfaßt bisher u. a. Behälter für Lagerung und



Zweiter von links: Minister Dr. Kaßmann, rechts: Baron Thyssen-Bornemisza

Transport von flüssigen und gasförmigen Medien bis etwa 20 000 Kubikmeter Volumen für alle technisch erforderlichen Temperaturen und Drücke; Apparate für die chemische Industrie (Absorber, Kolonnen, Wasch- und Trockentürme, Autoklaven und Rührwerksbehälter); Wärmetauscher, Vakuumgefäße (z. B. Testkammern für Weltraumsimulatoren).

Baron Thyssen betonte, man habe gerade den Standort Voerde gewählt, weil das Gelände am Kanal liege und Eisenbahnanschluß und Autobahnauffahrt in der Nähe sind.

Der schnelle und befriedigende Abschluß wurde begünstigt durch den Umstand, daß der Kreis in vollem Einvernehmen mit der Gemeinde Voerde alle Verhandlungen geführt hat. Diese Regelung hat sich bisher bei zahlreichen Verhandlungen mit interessierten Firmen bewährt. Vor allem, wenn mehrere Gemeinden beteiligt waren, ließ sich schnell eine Koordinierung der oft widersprechenden Interessen erreichen. Der Minister für Wirtschaft, Mittelstand und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen, Dr. Fritz Kaßmann, beleuchtete in seiner Ansprache die wirtschaftliche Bedeutung des Kreises Dinslaken als Musterbeispiel für erfolgreiche Umstrukturierung.

Der Minister sagte:

„Durch die Wandlung auf dem Energiemarkt, insbesondere durch den Absatzrückgang bei der Steinkohle, sind Tausende von Arbeitsplätzen verlorengegangen. Die Entwicklung hält zu unserem großen Bedauern an, und wir müssen für sie Ersatz beschaffen. Die Nordrhein-Westfälische Landesregierung läßt sich das in ganz besonderem Maße angelegen sein. Der Kreis Dinslaken ist selber ein gutes Beispiel dafür, wie man eine industrielle Monostruktur auflockern kann. Noch vor zehn Jahren beschäftigte der Steinkohlenbergbau hier nicht weniger als 62 % aller Arbeitnehmer, heute sind es nur noch 48 %. Aber auch dieser Anteil ist im Grunde genommen noch zu hoch und bietet zu viele Risiken, weil er noch immer die Gefahr einer einseitig ausgelegten Wirtschaftsstruktur in sich birgt. Man muß allerdings sagen, der Steinkohlenbergbau im Kreis Dinslaken verfügt über Anlagen, die in der Produktivität weit vorn rangieren. Dadurch wird zwar die Gefahr von Zechenstillungen gebannt, nicht aber, wie die Entwicklung gezeigt hat, die Gefahr von Freisetzungen von Arbeitskräften. Das ist beispielsweise daran zu erkennen, daß der Steinkohlenbergbau in Ihrem Kreis Dinslaken von 1958 bis 1966 die Zahl seiner Arbeitsplätze immerhin um 2500 verminderte. Das waren mehr als 10 % aller industriellen Arbeitsplätze. Wenn nun, und das spricht für die Aktivität in diesem Kreise, die Zahl der Arbeitslosen trotzdem unter dem Landesdurchschnitt ist, dann ist das sicherlich ein großer Erfolg.“

#### Günstige Verkehrslage – geeignetes Industriegelände

In anderen Industriezweigen konnte parallel zum Freisetzungsprozeß im Bergbau die Beschäftigtenzahl erheblich gesteigert werden. Ich möchte hier nur den Stahlbau, den Maschinenbau, die elektrotechnische Industrie und die Mineralölverarbeitung nennen. Man darf bei den Erfolgen der Industriensiedlung hier

im Kreis Dinslaken allerdings nicht übersehen, daß Voerde und andere Orte des Kreises Dinslaken in mancher Hinsicht besonders günstige Voraussetzungen aufweisen, günstigere jedenfalls als Gebiete mit einseitiger Wirtschaftsstruktur. Insbesondere haben sie hier eine günstige Verkehrslage und geeignetes Industriegelände. Beides zusammen ist nicht überall vorhanden. Diese beiden letztgenannten Voraussetzungen waren es dann sicher auch, die die Firma Pintsch Bamag am Schluß hierher gebracht haben. Das Hauptgewicht hat die Pintsch Bamag AG auf günstige Transportvoraussetzungen gelegt. Sie sind mit einer Verlademöglichkeit am Kanal, mit einem eigenen Gleisanschluß und einer guten Straßenverbindung in der Tat gegeben. Daß die Ingenieure einer Firma im Lande umherreisen und bei den verschiedenen von der Gesellschaft für Wirtschaftsförderung des Landes Nordrhein-Westfalen vorgeschlagenen Standorten Brücken und Unterführungen auf ihren Durchmesser untersuchen, das beweist nicht nur die Aktivität und die Weitsicht der Firma, sondern das beweist, daß heutzutage Tatsachen, daß Fakten entscheidend sind für die Ansiedlung von Unternehmen. So haben die Straßenbauer vor Jahren, ohne daß sie damals davon ahnen konnten, den Ausschlag mit dafür gegeben, daß sich in Voerde eine Firma ansiedelt, die in ihrer Endstufe nun über 1000 Arbeitnehmer beschäftigen wird.

Mit der Errichtung dieses neuen Betriebes beabsichtigt die Firma Pintsch Bamag einen Teil der Fertigung von Köln nach Voerde zu verlegen. Diese Verlagerung wird, wie ich mir habe sagen lassen, im Einvernehmen mit der bisherigen Standortgemeinde vorgenommen, und als Wirtschaftsminister des Landes Nordrhein-Westfalen begrüße ich es natürlich ganz besonders, daß es mit der Beendigung der Produktion in Köln zu keiner Massenentlassung kommen wird, sondern daß die Unternehmensleitung einen Teil der Kölner Belegschaft hier in Voerde und einen anderen Teil im Werk Butzbach unterbringen will. Der weitaus größere Teil der Belegschaft hingegen des Werkes Voerde wird aus der Gemeinde selber, und darüber freut sich natürlich die Gemeinde und der Landkreis, und aus anderen Gemeinden des Kreises Dinslaken stammen. Unter diesen Gesichtspunkten, meine Damen und Herren, nämlich erstens der Schaffung neuer Arbeitsplätze, vornehmlich für ehemalige Bergarbeiter, und zweitens der Stärkung der Wirtschaftskraft von Gemeinde und Landkreis hat mein Haus das Vorhaben begrüßt, das hier verwirklicht werden soll und sich sofort bereit erklärt zu prüfen, in welcher Weise es gefördert werden kann. Inzwischen ist die Entscheidung darüber, das darf ich auch zu meiner Freude und als Beitrag zum heutigen Festtag hier sagen, in positivem Sinne getroffen und ich denke, das ist allen Beteiligten willkommen.

Hier soll mit der Aufnahme der Produktion zu Beginn des Jahres 1969 erreicht werden, daß 520 Arbeitskräfte eingestellt werden. 1970 soll die Zahl der Beschäftigten auf 650 erhöht werden, und eine vorgesehene zweite Ausbaustufe wird nochmals 350 Arbeitsplätze bringen. So setzt das Land ebenfalls seine Mittel auch zu dem Zweck ein, die Wirtschaftskraft dieses Kerngebietes der Bundesrepublik nicht weiter absinken zu lassen, und ich glaube, das wird eine gute Sache sein, wenn alle im Raum an Rhein und Ruhr beteiligten Kräfte in der Wirtschaft und in der Industrie zusammenstehen mit dem Lande, um dieses Ziel zu verwirklichen.

Gestatten Sie nun noch ein kurzes Wort zu den Folgemaßnahmen, die eine solche Werksgründung nach sich zieht. Hier deuten sie sich in Form der 75 Wohnungen für Werksangehörige an, die parallel zum Bau des Werkes hier errichtet werden sollen. Die Landeszuschüsse zu diesem Wohnungsbauvorhaben, für das sich der Verwaltungschef Ihres Landkreises hier besonders stark gemacht hat, scheinen, und ich hoffe es wird wirklich so, gesichert.

Meine Damen und Herren, wenn wir heute den Grundstein zu dieser neuen Produktionsstätte einer wie ich hoffe zukunftsreichen Investitionsgüterindustrie legen, dann setzen wir damit einen Stein mehr zum Gebäude mit dem Namen „Soziale Sicherheit und Vollbeschäftigung“. Wir hoffen, daß eines Tages wieder alle in diesem Lande in diesem Gebäude untergebracht werden können. Ich wünsche Ihnen allen, die Sie am Zustandekommen dieses Werkes beteiligt sind, insbesondere der Firma Pintsch Bamag, aber auch der Gemeinde und dem Landkreis, in dem dieses stattliche Werk untergebracht werden soll, daß das Werk eine gute Zukunft haben wird. Ich wünsche Ihnen Glück und Erfolg!"

